

Jüri ANT\*

## DIE GEBURT DER MYTHE VON 1940

Die Mythe von den Ereignissen des 16.—21. Juni 1940 begann sich schon seit dem 22. Juni 1940 zu gestalten. Es war ja notwendig, irgendwie zu erklären, was in Estland seit dem 16. Juni geschehen war. Selbstverständlich durfte es nicht die Wahrheit sein. Hier wäre der Begriff «die Mythe» der präziseste, insbesondere, wenn man berücksichtigt, daß eine der möglichen Auslegungen dieses Begriffs besagt, daß die Mythe eine überlieferte erdichtete Vorstellung von der Entstehung oder Schaffung der Welt- und Gesellschafterscheinungen, sowie von Phantasiewesen, die sie bewirkt haben, sei. Es gibt noch eine übertragene Deutung dieses Begriffs, die man mit dem Wort — Erdichtung — ausdrücken kann.<sup>1</sup> Der Entstehungsort der obigen Mythe ist Estland, sie ist aber mit der höheren politischen Leitung der Sowjetunion und dem entsprechenden Ideologieapparat unzertrennlich verbunden. In der Geschichtsliteratur der Auslandsesten ist ein ähnliches Mythenproblem nicht vorhanden, obwohl es auch da eine gewisse Verwirrung gegeben hat, die auf die Beschränktheit und Unvollständigkeit der gebrauchten Unterlagen zurückzuführen ist.

Für die Erdichter dieser Mythe ist alles ziemlich kompliziert gewesen. Die daran Beteiligten waren sich ja mehr oder weniger dessen bewußt, was sich im Sommer 1940 in Estland in der Tat ereignet hat, gleichzeitig war aber eben das die einzige Variante, worüber man nicht sprechen durfte oder vielleicht auch nicht wollte. Jedoch beschäftigte offenbar alle Beteiligten dieselbe Frage — wem wird die Ehre für die Durchführung der Ereignisse vom 21. Juni zugesprochen? Die Rolle der Roten Armee in den Vordergrund zu rücken, schien unangebracht. Sollten denn A. Zhdanow und die sowjetische Botschaft in den Vordergrund treten oder werden die Kommunisten die Ehre und den Ruhm für die Einführung der Sowjetmacht beerben? Dann entsteht wiederum eine neue Frage — was für Kommunisten es sein werden? Ob es diejenigen wenigen Kommunisten waren, die überlebt hatten, d. h. die der Tötungsmaschine Stalins auf dem Territorium der Sowjetunion entgehen konnten, oder diejenigen, die die schweren Zeiten in den Gefängnissen der Estnischen Republik verbracht hatten und zu Ehren des 20. Jahrestages der Republik durch die Amnestie befreit wurden? Und dann entstand noch eine grundsätzliche Frage — wie setzt sich das Verhältnis zwischen der Mythe und der historischen Wahrheit fest?

Man begann die Gestaltung der Mythe mit der allseitigen abwertigen Beurteilung der Estnischen Republik. Man wollte die Öffentlichkeit davon überzeugen, daß es sich um eine so schlechte Republik und Gesellschaft handelte, deren Schicksal sich gar nicht anders gestalten konnte. Hier stützte man sich auf die kommunistische Presse und Literatur der früheren Jahre, die bei der Beschreibung und Beurteilung der Estnischen Republik an der schwarzen Farbe nicht gespart hatten. Die Rede von J. Lauristin in der Staatsversammlung am 21. Juni 1940 ist deshalb recht derb ausgefallen.<sup>2</sup> Es war damals gar nicht mehr möglich, irgendwelche Einwände gegen solche Beurteilungen vorzubringen.

\* Tartu Ülikool (Universität Tartu). 202400 Tartu, Ülikooli 18. Estonia.

<sup>1</sup> ENE, 5. Tallinn, 1973, 295.<sup>2</sup> 1940. aasta sotsialistlik revolutsioon Eestis. Dokumente ja materjale. Tallinn, 1960, 197—206.

Von der «Grundwahrheit» — die Estnische Republik sei sowieso ein dem Untergang geweihter Staat gewesen — ging man logisch auf die Suche nach einem Retter über. In diesem Zusammenhang ist für uns von Aufmerksamkeit die Rede des ersten (seit August 1940) Sekretärs der Kommunistischen (bolschewistischen) Partei Estlands (K(b)PE) K. Säre, die er auf dem IV. Parteitag im Februar 1941 gehalten hat. In seinem Rechenschaftsbericht ging er auch auf die Ereignisse des Jahres 1940 ein. Während er zum Schluß kam, daß die Estnische Republik die Bestimmungen des mit der UdSSR abgeschlossenen Beistandspaktes nicht eingehalten hatte, sagte er: «Nachdem die Machenschaften der estnischen Bourgeoisie entblößt wurden, forderte die Regierung der Sowjetunion am 17. Juni auf dem Territorium Estlands die Gründung einer neuen, der UdSSR gegenüber freundlich eingestellten estnischen Regierung, sowie die Einführung zusätzlicher Truppenverbände der Roten Armee der Arbeiter- und Bauernschaft. Die Cliquenherrschaft von Päts und Laidoner lehnte Angebote der Sowjetunion ab. Die Kommunistische Partei Estlands rief dann die Werktätigen Estlands auf, die Regierung der Kriegshetzer zu stürzen und eine neue, der Sowjetunion gegenüber freundliche Regierung zu bilden.» Aber das war noch nicht genug und K. Säre ergänzte: «Am 21. Juni haben wir unter der direkten und klugen Führung des großen Stalins einen glänzenden Sieg errungen. Sehr wirksam ist die praktische Hilfe des nächsten Mitarbeiters Stalins, des Führers der Leningrader Bolschewisten, Genossen Zhdanows gewesen.»<sup>3</sup> Auf solche Weise war im Laufe eines halben Jahres eine Mythe entstanden, wo die Rote Armee, das estnische werktätige Volk, J. Stalin und A. Zhdanow die Hauptrollen spielten. In der Rede von K. Säre gab es mindestens drei auffallende Unwahrheiten. Nämlich hat die Sowjetunion ihr Ultimatum nicht am 17., sondern am 16. Juni gestellt, zweitens hat die Regierung der Estnischen Republik es an demselben Tag angenommen und ist bereit gewesen, die angeführten Forderungen zu erfüllen, drittens ist auch diese Behauptung falsch, daß die Wut der Werktätigen die Estnische Regierung gestürzt hätte.

Ein Jahr nach den Juniereignissen bot die estnische Presse zu der Mythe interessante Ergänzungen. Besonders interessant war die Zeitung «Kommunist» vom 21. Juni 1941 mit dem Leitspruch «Es lebe Genosse Zhdanow — der beste Freund der estnischen Werktätigen» und mit einem langen anonymen Leitartikel «Der historische Wendetag». Dem Artikel hatte man ein großes Photo von K. Säre beigelegt. Der Inhalt des Artikels läßt die Vermutung zu, daß K. Säre der Autor sein könnte. Die Grundidee bestand darin, daß nach der Invasion der Roten Armee am 17. Juni die Kommunistische Partei Estlands an die Spitze der estnischen Werktätigen getreten war. Im Artikel hieß es: «Jetzt bildete man für die Durchführung des Staatsstreiches eine Parteizentrale mit dem Sekretär der K(b)PE, Genossen K. Säre, an der Spitze. Andere Mitglieder der Zentralstelle waren Genossen Lauristin, Sepre, Arbon und Keerdo. Diese Parteizentrale hat die Durchführung des Staatsstreiches organisiert und geleitet.» Wie bekannt, gab es in Estland keine spezielle Parteizentrale für die Durchführung des Regierungssturzes. K. Säre wußte auch gut, daß er nur als Mitglied des im Jahre 1938 gegründeten Illegalen Büros der KPE und nicht als sein Führer fungierte. Die Arbeit des Illegalen Büros wurde von J. Lauristin geleitet, nachdem K. Säre von dieser Stelle H. Allik verdrängt hatte. Ebenfalls war sich Säre im klaren darüber, daß niemand das Illegale Büro oder ihn persönlich zur Leitung des Staatsstreiches zugelassen hatte. Wie jeder andere gewöhnliche Kommunist erhielt K. Säre am späten Abend des 20. Juni einen Auftrag von M. Unt:

<sup>3</sup> Rahva Hääl, 1941, 14. veebr.

Er sollte am 21. Juni in den Kreis Virumaa fahren, um dort eine Massenkundgebung zu veranstalten. Diesen Auftrag erhielt er in der Zeit, als in der sowjetischen Botschaft die neue Regierung Estlands schon komplettiert war, ohne daß jemand K. Säre darüber informiert hätte.<sup>4</sup> Die Zeitung «Kommunist» behauptet, daß K. Säre am 21. Juni vom Schloßbalkon auf dem Domberg vor dem Volk aufgetreten sei. In der Tat aber erzählen Urkunden davon, daß K. Säre den 21. Juni im Kreis Virumaa verbracht hat.<sup>5</sup>

In den Jahren 1941—1944 wurde J. Vares im Hinterland der UdSSR einer der wichtigsten Pfleger der Mythe. Ihm trat N. Karotamm zur Seite. Ein wichtiges Schreibstück war die Broschüre von J. Vares «Ein Jahr Sowjetmacht in Estland» (Moskau, 1942). Es fiel auf, daß J. Vares es nicht liebte, die Estnische Republik mit groben Ausdrücken zu kritisieren. Dagegen hat er den Gedanken ausgedrückt, daß die Estnische Republik eine unnatürliche und zufällige Entwicklungsperiode in der Geschichte des estnischen Volkes gewesen sei, und daß eben am 21. Juni 1940 die Entwicklung sich wieder auf die normale Bahn gewandt hätte. Aus den Arbeiten und Vorträgen von J. Vares verschwand der Name von K. Säre. Es ist zweifelhaft, ob J. Vares oder auch andere genau gewußt haben, was mit K. Säre geschehen war, aber es steht außer Zweifel, daß er auf dem okkupierten Territorium Estlands geblieben war.

Eine neue Etappe in der Entwicklung der Mythe begann in den Jahren 1945—1946. Über den 21. Juni sprachen und schrieben A. Uibo, P. Keerdo, J. Saat, N. Andresen. Interessant war der Sammelband «Fünf Jahre Sowjetestland» (Tallinn, 1945). In diesem Werk schrieb J. Vares, daß am 21. Juni 1940 entweder während der Demonstration oder unmittelbar danach er (d. h. J. Vares) «unterm Vertrauen der Arbeiterorganisationen und Vertreter der Intelligenz, sowie der Druckausübung auf die Regierung» mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt worden sei und daß er sich dann gleich am 21. Juni mit der Frage der Volksregierung befaßte und die Zusammensetzung der Regierung schon am Abend desselben Tages dem Staatspräsidenten Päts zur Unterzeichnung vorgelegt hätte.<sup>6</sup> Die Unterlagen der sowjetischen Botschaft und anderen Institutionen legten diese Tatsachen etwas anders dar. Wie gesagt, war die Zusammensetzung der Regierung von A. Zhdanow und den Mitarbeitern der Botschaft schon am 20. Juni abends festgelegt. Ebenda, in der Botschaft, hat man J. Vares das Amt des Ministerpräsidenten angeboten. Niemand hat ihn aber mit der Regierungsbildung beauftragt. Es gibt keine Dokumente darüber, daß auch irgendeine Arbeiterorganisation einen solchen Vorschlag gemacht hätte. Die einzige Stelle, wobei J. Vares bekanntlich das Mitbestimmungsrecht besaß, war die des Bildungsministers (J. Nuut oder J. Semper).<sup>7</sup> Bemerkenswert war auch, daß jetzt die Persönlichkeit von J. Vares in den Mittelpunkt der damaligen Juniereignisse gerückt wurde. Es herrschte eben ein Bedürfnis danach. Die Mythe fing an, ungeachtet der vielen hin und her Schwankungen, einen ausgeprägten Rahmen anzunehmen, weil sie mit dem Ausfall von Säre den führenden Helden verloren hatte. Wohl oder übel schien der Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, A. Zhdanow, als Führer im Vordergrund geblieben zu sein. Übrigens, auch in dem erwähnten Artikel von J. Vares hatte man A. Zhdanow den Dank für seine Teilnahme an der «Herausbildung des Schicksals der estnischen Werktätigen» ausgesprochen.

<sup>4</sup> Eesti Riigiarhiiv, F. R—819, Verz. 2, N 71, S. 69.

<sup>5</sup> Poliitika, 1990, N 3, 61—63.

<sup>6</sup> Viis aastat Nõukogude Eestit. Tallinn, 1945, 50.

<sup>7</sup> Архив внешней политики СССР, F. 0154, Verz. 35, N 4, S. 119—120.

Seit 1947 beschäftigte sich mit der Mythe des Jahres 1940 J. Saat. (Während der Estnischen Republik war er ein Politgefangener. 1947 absolvierte er in Moskau die höhere Parteischule und übernahm die Stelle des stellvertretenden Direktors am Institut für Parteigeschichte. Zwei Jahre später war er schon Direktor desselben Instituts. 1951 wurde er Akademiker.) Neben ihm standen der Journalist (künftiger Kandidat der Geschichtswissenschaften) D. Rudnew (Deckname Jaan Sepp) und A. Jõeäär (in der Regierung von J. Vares 1940 — Landwirtschaftsminister, in den Nachkriegsjahren Justizminister) u. a. m. Mit der Gründung des Instituts für Parteigeschichte wurde die Arbeit an der Vervollkommnung der Mythe viel intensiver. Einerseits begann man die leninistisch-stalinistische Theorie über die sozialistische Revolution den estnischen Verhältnissen im Jahre 1940 anzupassen. Andererseits waren es aber Zeiten, wo die Tributzahlung der offiziellen Ideologie so manche Darlegung kurios umgewandelt hat. Hier wäre die Beurteilung von D. Rudnew über die Ereignisse des Jahres 1940 angebracht: «In den Jahren 1939—1940 entstand vor Estland eine Gefahr seitens der deutschen Faschisten. Genosse Stalin hat die gemeinen Pläne des deutschen Faschismus durchblickt... Die kluge Politik des Genossen Stalins brachte die Vorsätze des deutschen Faschismus zum Scheitern. Genosse Stalin hat dem estnischen Volk geholfen, die bürgerliche Cliquenherrschaft zu stürzen.»<sup>8</sup> A. Jõeäär hat die Juniereignisse von 1940 ausdrücklich mit der bolschewistischen Revolution verbunden. Er schrieb: «Das alles konnte einem Abseitsstehenden wie ein Wunder erscheinen. Aber das war kein Wunder gewesen. Das, was bei uns im Juni—Juli 1940 stattgefunden hat, bewies glänzend die leninistische Theorie über die sozialistische Revolution und über ihre Siegesmöglichkeit auch im Rahmen eines einzelnen Landes, sowie seine Lehre über die revolutionäre Situation.»<sup>9</sup> Es ist interessant, daß weder A. Jõeäär noch J. Saat in seinem Heft «Der Kampf des estnischen Volkes um die Errichtung der Sowjetmacht unter der Führung der Kommunistischen Partei Estlands» (Tallinn, 1948) gar nichts über den Beistandspakt, über das sowjetische Ultimatum vom 16. Juni oder über die Invasion der Roten Armee am darauffolgenden Tag berichtet haben. Der Schwerpunkt der Mythe wurde völlig auf die inneren Widersprüche der Estnischen Republik übertragen. Man meinte offenbar, daß die in der Zwischenzeit in den Umlauf gebrachten Einzelfakten über die Verschlimmerung der Lebensverhältnisse des Volkes nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939, sowie über die Deutschgesinntheit der bisherigen Regierung u. a. dgl. ausreichen, um das alles zur Mythe über die Heranreifung, den Ausbruch und die Ausführung der sozialistischen Revolution zusammenzufügen. Im Jahre 1949 hat der damalige Lehrstuhlleiter der Parteischule A. Liebman diese Mythe in einer endgültig bearbeiteten Form in der Zeitschrift «Eesti Bolševik» (N 12) im Artikel «Die revolutionären Ereignisse in Estland im Sommer 1940» dargelegt. Derselbe Artikel wurde auch in den Zeitungen «Rahva Hääl» und «Sowetskaja Estonija» veröffentlicht.

Die Mythe ist nicht gleich in Gang gekommen. 1950, anläßlich des 10. Jahrestages der Estnischen SSR, kam man oft auf die Geschehnisse des Jahres 1940 zu sprechen. Dann erschien auch der Artikel des neuen Parteisekretärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Estlands I. Käbin «Zehn Jahre Sowjetestland» («Eesti Bolševik», 1950, N 13). Man erzählte da über eine massenhafte Protestkundgebung am 21. Juni 1940, aber man hat da nicht mal mit einem Wort die Revolution oder die revolutionären Ereignisse berührt. Warum hat der Parteiführer von der fertiggestellten Mythe keinen Gebrauch gemacht? Es scheint, daß der Grund dazu in den Schicksalen vieler Menschen lag, die die

<sup>8</sup> Sepp, J. Revolutsioonilise liikumise ajaloost Eestis. Tallinn, 1947, 145.

<sup>9</sup> Talurahvaleht, 1947, 21. juuni.

Mythe ausgearbeitet oder sich daran beteiligt hatten. K. Säre war 1941 den Deutschen in die Hände gefallen und auf Grund der bolschewistischen Ethik war sein Name aus der Geschichte gestrichen worden. J. Lauristin war 1941 umgekommen. J. Vares hatte sich 1946 erschossen. P. Keerdo war im Januar 1950 gestorben. Auf dem Märzplenium des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Estlands 1950 waren N. Andresen, H. Kruus und A. Jõeäär für bürgerliche Nationalisten erklärt worden, die ihr ganzes Leben lang gegen die Interessen der Werktätigen gekämpft, die Geschichte verfälscht usw. hätten. N. Karotamm wurde beschämt seines Postens enthoben. A. Liebman mußte seinen wissenschaftlichen Grad als Kandidat für Geschichtswissenschaften aufgeben und sich als einfacher Arbeiter den Lebensunterhalt verdienen. Schlecht erging es sowohl den Kabinettsmitgliedern von J. Vares, als auch den Junikommunisten von 1940. Solcherweise hatte I. Käbin, der 1947—1948 Direktor des Instituts für Parteigeschichte gewesen war, Grund genug, um bei der Anwendung der bekannten Mythe vorsichtig zu sein. Das war aber ein kurzfristiges Zögern. Es erschienen neue Autoren, die bei der Ergänzung und Schleifung der Mythe mitgeholfen haben. Auch alte Kommunisten, denen allmählich die Ehre erwiesen wurde, Helden der Geschehnisse von 1940 gewesen zu sein, haben dazu beigetragen. In der Regel haben sie nie versucht, die Mythe zu widerlegen, obwohl sie zu ihren persönlichen Erinnerungen im Widerspruch gestanden hat. Später sind in der Mythe Risse entstanden. Man versuchte, die Qualität der Beurteilungen über die Estnische Republik auf diese oder jene Weise unter Zweifel zu stellen und die Rolle der Sowjetunion in den Juniereignissen von 1940 zu bestimmen. Solche Versuche wurden durch die Zensur und mit parteilich-administrativen Maßnahmen unterdrückt. Alle Meinungsäußerungen und Diskussionen, die die Mythe grundsätzlich nicht gefährden konnten, waren zugelassen. So z. B. die recht leidenschaftliche Polemik über die Frage, in wieviel Etappen sich die Revolution von 1940 abgespielt hatte.

Es herrschte offensichtlich ein Bedürfnis nach der Erforschung des verwickelten Werdegangs der Mythe von den Geschehnissen im Jahre 1940. Nachdem die Parlamente der Baltischen Staaten ihrerseits den realen Ablauf der Ereignisse beurteilt hatten, boten die Presse und die Verlage viel mehr Raum denjenigen Autoren, die auf diese oder jene Weise die alte Mythe aufwärmen und entfalten wollten. Ausgehend vom Standpunkt der historischen Wahrheit ist es von Bedeutung zu wissen, wie die Mythe von dem Jahre 1940 entstanden ist, und wie sie sich entwickelt hat.

Vorgelegt von R. Helme

Eingangen  
am 9. Mai 1991

## 1940. AASTA MÜÜDI SÜND

Väljamõeldis e. müüt 1940. aasta sotsialistliku revolutsiooni küpsemisest ja teostumisest Eestis tekkis vajadusest maailma avalikkusele kuidagi seletada alates 1940. aasta 16. juunist toimunut, kusjuures iga hinna eest tuli varjata tõde. Autor märgib, et selle müüdi loomisega oli lahutamatult seotud Nõukogude Liidu kõrgeim poliitiline juhtkond ja ideoloogiaaparaat. Kaasa tõmmati Eesti kommunistid, kes esinesid toimunu peamiste «interpreteerijatena».

Müüdi loomist ja täiustamist on artiklis jälgitud etappide kaupa, alates 1940. aasta juunist-juulist kuni 1950. aastate alguseni. Eri etappidel andsid sellesse oma panuse paljud tolle aja (eeskätt juhtivad) tegelased — J. Lauristin, K. Säre, J. Vares, N. Karotamm, A. Uibo, P. Keerdo, I. Käbin jt. Sedamööda, kuidas kadusid ajalooreenilt 1940.—1941. aasta tegelased (J. Lauristin, J. Vares, P. Keerdo jt.) või «avastati» nende seas «fašistide käsilasi» ning «kodanlikke natsionaliste» (K. Säre, A. Jõeäär, N. Andresen jt.), toimus ka müüdi ümberõõmimine. 1950. aastast aitasid seda lihvida uued autorid, nende seas ellujäänud vanad kommunistid, kellele tasapisi hakkas kuuluma au olla 1940. aasta sündmuste peakangelased. Üldjuhul viimased ei püüdnudki müüti kummutada, ehkki see oli vastuolus nende isiklike kogemustega. Ja ega see polnukski võimalik, sest igasugused katsed ametlikku seletust kas või osaliseltki kahtluse alla seada lämmatati tsensuuri ja parteilis-administratiivsete vahenditega.

Юри АНТ

## РОЖДЕНИЕ МИФА О 1940 ГОДЕ

Миф о назревании и свершении в Эстонии в 1940 г. социалистической революции возник в связи с необходимостью как-то объяснить мировой общественности события, происходившие в Эстонии с 16 июня 1940 г., скрыв при этом правду. Автор отмечает, что создателем данного мифа было высшее политическое руководство СССР, его идеологический аппарат, а непосредственными «интерпретаторами» мифа — эстонские коммунисты.

Почти за десятилетний период — с июня—июля 1940 г. до начала 50-х годов — миф о революции 1940 г. претерпел заметные изменения. На разных этапах свой вклад в его «совершенствование» внесли многие (в первую очередь, руководящие) деятели — И. Лауристин, К. Сярэ, И. Варес, Н. Каротамм, А. Уйбо, П. Кеэрдо, И. Кябин и др. По мере того, как уходили из жизни деятели 1940 г. (И. Лауристин, И. Варес, П. Кеэрдо) или их устранили как «пособников фашистов» и «буржуазных националистов» (К. Сярэ, А. Йыэяр, Н. Андресен и др.), переделывался и миф. С 50-х годов, в «доработку» включились новые авторы, в том числе и оставшиеся в живых старые коммунисты, к которым постепенно и стала переходить честь быть героями революции 1940 г. Они, как правило, и не стремились к опровержению отведенной им роли, хотя такая интерпретация и противоречила их собственному опыту. Впрочем, в те времена, когда даже малейшая попытка поставить под сомнение хотя бы часть официальной версии подавлялась цензурой и партийно-административными мерами, это и не было возможным.